

## Torsten Capelle: **Die Sachsen des frühen Mittelalters.**

*Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1998.*

*160 Seiten, 8 Tafeln, 60 Abbildungen.*

Von frühgeschichtlicher Zeit an bis in das Mittelalter bildeten die Sachsen einen der wichtigsten germanischen Stämme Mitteleuropas. Erstmals erwähnt in der Mitte des 2. Jh. gewannen sie kontinuierlich an Bedeutung, bis sie im 10. Jh. im deutschen Volk aufgingen und mit Heinrich I. den ersten deutschen König stellten.

Der vorliegende Band führt den Leser in 17 Kapiteln durch die Geschichte der Sachsen bis zu ihrer Eingliederung in das Frankenreich, die durch Karl den Großen zu Beginn des 9. Jh. abgeschlossen wurde.

Die Sachsen sind am Beginn ihrer Geschichte schwer für den Historiker zu fassen, da die schriftlichen Nachrichten spärlich sind, und sie zunächst kein Bild einer geschlossenen, einheitlich handelnden Gemeinschaft erkennen lassen. Die Archäologie hat auf weiten Strecken zur Erhellung der historischen Zustände und Veränderungen beigetragen.

In der Einleitung werden einige Archäologen und Historiker, die seit Generationen hervorragend an dieser Arbeit beteiligt waren, genannt. Den Anfang machte Alfred Plettke 1921 mit seiner Arbeit »Ursprung und Ausbreitung der Angeln und Sachsen«. Die nächste Etappe wird charakterisiert durch die Forschungen Fritz Tischlers, der als Vorsitzender des jährlich tagenden Sachsensymposiums die bisherigen Leistungen der Forschung 1954 in der Arbeit »Der Stand der Sachsenforschung, archäologisch gesehen« zusammenfaßte. 1957 erschien von Walter Lammers der historische Bericht über »Die Stammesbildung bei den Sachsen«. Im Jahr 1970 erfolgte die Publikation Karl Haucks über die »Goldbrakteaten aus Sievern«, in dem er neue Erkenntniswege aufzeigte. Der Leser vermißt in dieser forschungsgeschichtlichen Einleitung die Namen von Albert Genrich und Hans-Jürgen Häßler. Genrich hatte nach Tischler den Vorsitz des Sachsensymposiums übernommen und wichtige Ausgrabungen auf sächsischen Fundplätzen durchgeführt. Auch die umfassende Ausgrabung des Gräberfeldes von Liebenau, Kreis Nienburg (Weser), die H.-J. Häßler zu Ende führte, ist sein Verdienst. Gleichzeitig mit dem oben genannten Werk von Karl Hauck erschien 1970 Genrichs Arbeit »Der Ursprung der Sachsen – eine historisch-archäologische Studie«. 1978 fungierte er als Herausgeber des Bandes »Ursprung und Ausbreitung der Altsachsen bis zum 5. Jahrhundert«. Desweiteren erschien von ihm 1981 »Die Altsachsen« und 1991 »Der Namen der Sachsen – Mythos und Realität«. Hans-Jürgen Häßler, der unter Albert Genrich die Ausgrabung des Gräberfeldes Liebenau zu einem vorläufigen Ende geführt hatte, übernahm von ihm die Leitung der Sachsenforschung und publizierte Liebenau in mehreren Bänden zwischen 1983 und 1990. Im Jahre 1991 folgte die »Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens«. Schließlich grub er das sächsische Gräberfeld von Issendorf, Ldkr. Stade, aus, dessen Publikation 1994 erfolgte. Weiterhin hat Hans-Jürgen Häßler im Jahre 1999 in einem Begleitband zu einer Ausstellung in Nienburg/Weser die Ergebnisse der großen Ausgrabung von Liebenau, einem Gräberfeld des 4.–9. Jh., zusammengefaßt und ausgewertet unter dem Titel »Ein Gräberfeld erzählt Geschichte«.

Ferner sollte hier die hervorragende Leistung von Werner Haarnagel mit der Ausgrabung der Wurt Feddersen Wierde und deren Publikation »Die Grabung Feddersen

Wierde« (1979) genannt werden, ebenso die bedeutende Ausgrabung der spätsächsischen Siedlung Warendorf in Westfalen durch Wilhelm Winkelmann. Im Kapitel »Disparate Quellenlage« wird auf die ungünstige Quellenlage zur Geschichte der Sachsen hingewiesen. Die eigene schriftliche Überlieferung setzte bei den Sachsen recht spät ein, nämlich erst im 10. Jh. Für die Zeit davor kennen wir hierzu lediglich vereinzelte Berichte nichtsächsischer Autoren. Aber schon der erste große Geschichtsschreiber des 10. Jh., Widukind von Corvey, ist mit seinem Werk »res gestae Saxoniae« heftig umstritten. Ein kurzes Kapitel ist dem Namen der Sachsen, der von ihrem Langmesser oder Hiebschwert »Sax« abgeleitet wird, gewidmet. Auch der von ihnen verehrte Gott »Saxnoth« weist darauf hin.

Das Kapitel »Frühe Erwähnungen und Genese« zeigt, daß die Sachsen in der Germania des Tacitus nicht vorkommen. Ihre erste Erwähnung findet sich bei Ptolemäus im 2. Jh., wo sie als Nachbarn der Chauken an der Unterelbe lokalisiert werden. Im Verlauf der spätrömischen Kaiserzeit wurden große Urnenfriedhöfe kontinuierlich belegt und umfassen bis zu mehrere tausend Bestattungen. Erst seit dem 5. Jh. tauchen auf diesen auch Körpergräber auf. Andere Kleinstämme scheinen in den expandierenden Sachsen während der spätrömischen Zeit aufgegangen zu sein. Treffend ist die Feststellung des Verf. »Bis zur Mitte des ersten Jahrtausend wird kein einseitig ethnisch und festumrisseener Sachsenbegriff verwendet werden dürfen ... Auch dürfen für deren lockeres Gefüge keine modernen Vorstellungen von politischen Einheiten in Ansatz gebracht werden« (Seite 17).

Dank der Bodenverhältnisse gelang es, eine Reihe von Siedlungen (Wurten, Häuser, Gehöfte, auch kleindorfartige Siedlungen) mit Langhäusern und Holzgegenständen auszugraben.

Die Bestattungspplätze weisen zu einem beachtlichen Teil »typisch sächsische Buckelurnen« auf. Das gemischt belegte Gräberfeld von Issendorf wird wohl einst an die 6000 Bestattungen umfaßt haben.

Von großem historischen Interesse ist das Kapitel »Piraten an den Küsten Galliens und Britanniens«. Unternehmungen auf dem Wasserweg führten in westliche und südwestliche Richtung. Römische Siedlungen wurden deshalb zu beiden Seiten des Ärmelkanals befestigt.

Aber es gab auch Sachsen als Söldner im römischen Dienst. Vornehmliche aus Gräbern stammende spätrömische Gürtelgarnituren sowie ein starkes Aufkommen römischer Goldmünzen zeigen dies unter anderem an. Im 5. Jh. fand ein Bevölkerungsrückgang statt. Klimatische Veränderungen, vor allem aber der Sog des von den Römern im frühen 5. Jh. preisgegebenen Britannien führten zu Auswanderungen über den Ärmelkanal. In Bedas Kirchengeschichte steht, die Einwanderer »entstammen drei der mächtigsten Stämme Germaniens, den Sachsen, Angeln, Jüten«. Daß die Besiedlungsverdünnung Grund für außersächsische Einflüsse sein kann, liegt auf der Hand. Der Verf. wägt die – auch nach mehr oder weniger sicheren schriftlichen Quellen – möglichen historischen Veränderungen vorsichtig ab. Er bezieht sich auf thüringischen, aber auch auf skandinavischen Schmuck in den Frauengräbern und Hortfunden.

In mehreren Kapiteln werden die Beziehungen der Sachsen zu den Franken, der Expansionsdrang der Sachsen, Siedlungen und Gräberfelder der Sachsen vom 7. bis

9. Jh. und schließlich ihr Aufgehen im fränkischen Großreich Karls des Großen vorgeführt.

Das vorliegende Buch bietet eine gut überschaubare, die neuen Forschungen berücksichtigende Darstellung der frühmittelalterlichen sächsischen Geschichte bis zur Errichtung der fränkischen Pfalz Paderborn.

Berthold Schmidt, Halle (Saale)